

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 4. September.

Inland

Berlin den 31. August. **Se. Majestät** der König haben dem unlängst emeritirten Oberprediger Pauli zu Werder bei Potsdam den rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem pensionirten Accisen-Einnehmer Dieß zu Deutsch-Krone das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 23. August. In einem Französischen Blatte liest man Folgendes: „Ein Schreiben aus Zürich meldet, die Minister von Baden, Baiern, Württemberg und Sardinien haben geeilt, früher als die andern Bevollmächtigten zur Tag-satzung zu kommen, und haben dem Bund sehr vortheilhafte Handelsverträge unter der vorläufigen Bedingung eines gänzlichen Verbots aller Französischen Gewerbsleiß- und Naturerzeugnisse vorgeschlagen.“ Ein deutsches Blatt will ferner wissen, es sei in der Sitzung der Tag-satzung vom 25. Juli wirklich ein Antrag gemacht worden, die Handelskommission zu beauftragen, mit Württemberg und Baden Unterhandlungen anzuknüpfen, dieser Antrag aber aus dem Grunde abgelehnt worden,

weil, ehe dieses geschehen könne, die Kantone über die Grundlagen des von ihnen zu befolgenden Handelsystems einig seyn müßten, worüber die Handelskommission vorerst zu berichten habe.

Am 20sten traf der Kronprinz von Schweden in Würzburg ein, und wurde von der Citadelle mit dem Donner der Kanonen, und auf dem Residenzplatz durch Paradirung der Garnison empfangen. Der Kronprinz von Baiern war einige Stunden früher zu seiner Bewillkommung aus Brückenau eingetroffen. Am 22. reiste der Kronprinz von Würzburg wieder ab, traf denselben Tag in Nürnberg ein, und setzte am 23. die Reise nach Eichstädt fort.

Der präsidirende Gesandte am Bundestage Graf Buol-Schauenstein ist gestern von Paris wieder in Frankfurt eingetroffen.

Wie früher aus andern Preussischen Provinzen Deputationen nach Berlin entboten worden sind, um deren Vorschläge über die einzuführende Staatsverfassung zu vernehmen, so haben die Provinzial-Oberbehörden der Rheinlande nun auch diese durch ein Umlaufschreiben zur Sendung solcher Deputirten aufgefordert. Gegen den Herbst dürften die Deputirten in der Hauptstadt ankommen.

Königreich Polen.

Warschau den 27. August. Gestern um 5 Uhr Nachmittags traf **Se. Majestät** der Kaiser, aus

fer König, über Praga hier ein und hatte Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Konstantin, welcher schon vor einigen Tagen seinem erhabenen Bruder entgegen gereist war, bei sich im Wagen. Se. Maj. trat in dem Schlosse Belvedere ein und begab sich darauf nach dem Sommerpalaste Lazienki, welchen er während seines Hieseyns bewohnen wird. Schon die zu seinem Empfange hier getroffenen Vorbereitungen hatten Tags vorher beinahe die Hälfte der Bewohner der Hauptstadt dahin gezogen; bei dem Einzuge selbst waren die Straßen von einer über den beglückenden Anblick des Monarchen entzückten Volksmenge erfüllt.

Dem außerordentlichen Staatsreferendar Morawski hat Se. Maj. den Stanslansorden 2. Klasse ertheilt.

Ein Erlaß des Fürsten Statthalters macht bekannt, daß den Juden der Verkauf von Getränken zwar noch auf ein Jahr frei gegeben ist, daß sie ihre Waare aber den Landleuten weber borgen, noch gegn Produkte vertauschen dürfen.

Das Zulheft des hier unter dem Titel „die Polnische Fließ“ erscheinenden Journals für Künste und Gewerbe, enthält die Beschreibung einer von dem hiesigen Bürger P. F. Neumann gemachten Erfindung, welche, wenn sie sich vollständig bewährt, für die praktische Mechanik und namentlich für das Mühlenwesen von dem erfolgreichsten Einflusse seyn wird. Es ist eine Vorrichtung, vermöge deren stehendes Wasser, sei es auch nur ein reichlich quellender Brunnen, sich selbst hebt, wie in einer Pumpe, und auf Mühlen, Sägewerken, Papiermanufakturen u. dgl. eben die Wirkung hervorbringt, wie das aus einem Teiche auf die Räder fließende Wasser. Der Erfinder hatte auf seinem hiesigen Grundstücke eine Papiermühle angelegt, in der er beschriebenes Papier, Buchbinderspäne und alte Bücher zu gutem, schönem Papier bearbeitete; weil er aber in Ermangelung fließenden Wassers alle mechanische Vorrichtungen durch kostbare Handarbeiter ausführen mußte, gerieth er auf den sinnreichen Einfall, seinen wasserreichen Brunnen in Bewegung zu setzen und durch ihn zu operiren. Die Erfindung reift nun an der Hand der Erfahrung.

Unser schon durch mehrere höchst scharfsinnige Erfindungen im Gebiete der Mechanik bekannte Abraham Stern, hat so eben wieder ein neues Instrument beendigt, vermittelt dessen man von einem beliebigen Standpunkte aus, ohne seinen Platz zu ändern, ohne fremde Hülfen und ohne alle Berechnungen die Entfernung jedes dem bewaffneten Au-

ge nur irgend erreichbaren Punktes findet. Zugleich ist es mit einem Winkelmaasse verbunden, und Messungen, so wie Planzeichnungen, können damit in der größten Schnelligkeit zu Stande gebracht werden. Kenner versprechen sich davon eine vielfache nützliche Anwendung, besonders in der Kriegskunst.

In der Krakauer Schule für Maler und Bildhauer zeichnet sich nach dem Jahresbericht des Vorsehers, Professors Szugt, ein junges Mädchen, Josephka Szopowicz aus, sowohl in der Landschaftszeichnung, als auch in der Delmalerei.

Die Feldmark des Dorfs Mokra im Kreise Stanislawow, 5 Meilen von hier, hat ein Roggenhalm 10 Mehren hervorgebracht.

Hier hat vor einigen Tagen eine He-ne ein Küchlein von mehr als gewöhnlicher Größe, mit 4 Füßen ausgebrütet, von denen ein Paar den Laubensäßen gleicht. Die Mißgeburt wird in Spiritus aufbewahrt und ist vom Eigenthümer dem Museum der Universität zugedacht.

Österreichische Staaten.

Wien den 21. August. Die Eröffnung des Kongresses wird zwar hier erfolgen, und die Vorarbeiten dürften auch hier beginnen, allein man versichert, daß nach einem Aufschubte von einigen Wochen beide Majestäten sich nach Verona begeben, wo die Könige von Sizilien und Sardinien ebenfalls erwartet werden. Bereits sind Personen nach Verona beordert, um Quartiere zu bestellen.

Die Österreichischen Staatsbeamten haben Befehl erhalten, die öffentlichen Orte, als Kaffee-, Wein- und Bierhäuser, so viel als möglich zu meiden, und sich überhaupt nicht in Gespräche über die Staatsverwaltung einzulassen.

Der Hofkriegsrath hat an den Kommandanten des K. K. Geschwaders in der Levante, Kapitan Armeni, Folgendes erlassen: Durch Berichte aus Korfu und Zante hat man hier Orts mißfällig vernommen, daß die Griechischen Insurgenten sich herausgenommen haben, alle Küsten des Ottomanischen Reichs, die nicht in ihren Händen sind, in Molestanz zu erklären, und daß sie dieser Erklärung zufolge, bereits Rauffahrtschiffe mit Österreichischer Flagge nach Missolongi aufgebracht, und sich gegen deren Kapitäne und Schiffsmannschaft Mißhandlungen erlaubt haben. — In Folge dieser, von Seiten einer von keiner Macht anerkannten Regierung erübten Gewaltthätigkeit hat das Ministerium bereits erwirkt, daß die Befehlshaber der Englischen und Französischen Seemacht in jenen

Gewässern den Auftrag erhalten haben, alle Handelsfahrzeuge ohne Unterschied der Flagge in einem solchen Falle unter ihren Schutz zu nehmen, wogegen die R. K. Schiffsabtheilung ihrerseits das Gleiche thun soll. — Der Hofkriegsrath befehlt Ihnen daher, sich mit den Englischen und Französischen Kommandanten unverzüglich in Verbindung zu setzen, sowohl, um die in Missolongi oder andern Plätzen zurückgehaltenen Oestreichischen Fahrzeuge aus den Händen der Insurgenten zu befreien, als um jene zu schützen, welche durch ihre Bestimmung gleicher Gefahr ausgesetzt seyn könnten. — Der Hofkriegsrath zählt bei Ertheilung dieses wichtigen Auftrags auf Ihre Eifer, in der gewissen Erwartung, daß es Ihnen bei dieser Unterstützung und mit den Notizen, welche Sie sich von den Generalkonsulaten werden zu verschaffen wissen, gelingen werde, die Insurgenten von dieser willkürlichen, ungeseklichen Maßregel abgehen zu machen, und zu bewirken, daß unser Handel des ihm gebührenden Schutzes genieße.

Osmannisches Reich.

Türkische Gränze den 10. August. Briefe aus Semlin erzählen: In Thessalien sei drei Tage hintereinander, am 13. 14. und 15. Juli (n. Styls) gefochten worden; das Haupttreffen sei jedoch am 14. Juli vorgefallen. Das Resultat war, nach ihrer Behauptung, völlig zu Gunsten der Griechen. Churschid Pascha war am 24. Juni mit wenig Mannschaft zu Larissa angekommen, als er am 1. Juli vom Sultan die Anzeige von dem Tode des Kapudan Pascha und zugleich den Befehl erhielt, Alles aufzubieten, um einen Schlag in Griechenland auszuführen. Er rief sogleich ganz Macedonien zu den Waffen, und forderte alle Muselmänner vom 12. bis 60. Jahre auf, sich bei Larissa zu sammeln. Die Türken strömten schaarweise herbei, und wie durch ein Wunder hatte Churschid Pascha am 12. Juli eine Armee von 50 bis 60,000 Mann, die er in drei Korps sonderte. Es sollen sich nicht weniger als 8 Paschas und 48 Beis um ihn gesammelt haben, mit welchen er am 11. Juli einen Kriegsrath hielt. Am 12. ließ er alle Offiziere zu sich rufen, und um ihren Muth zu stärken, erklärte er ihnen: „die Moscovitischen Chauris hätten ihre Glaubensbrüder, die sie früher zu diesem höllischen Unternehmen verleitet, wegen innerer Unruhen nun verlassen und Friede geschlossen; die Pforte habe von der Donau her nichts mehr zu fürchten; die Donauarmee sei bereits auf dem Mar-

sche zu ihrer Hilfe, die große Türkische Flotte habe bei Patras gelandet und 15,000 Mann Türken ständen im Rücken der Griechen. Reiche Beute warte auf die tapfern Muselmänner überall, sie hätten nichts zu thun als vorzurücken.“ Die Türken rückten am 13. mit stolzem Muth vorwärts und hatten am Abend dieses Tages bedeutende Vortheile errungen, so daß Churschid Pascha viele Kasse und Ohren mittelst Tataren nach Konstantinopel absenden konnte. Allein am 14. Juli, als die Türken die Pässe der Thermopylen und auf der andern Seite, die bei Neopatra, schon erobert zu haben glaubten, soll der große Schlag erfolgt seyn, (über dessen Resultate nun das Nähere abzuwarten ist.)

Briefen aus Bucharest zufolge sollen die neuen Hospodare beim Sultan zum Handkuffe gelassen worden und nun unterwegs seyn. Man giebt ihnen, nach einer offiziellen Anzeige, 2000 Türken als Leibwache mit, und zur Sicherheit der Polizei sollen noch 3000 Türken im Lande bleiben. Sie sind ein neues Beispiel gefangener Fürsten auf dem Thron, die man stündlich nach Willkür hinrichten lassen kann. Die Hospodare werden keine kleine Angst bei dieser Begleitung empfinden! Das Zurückbleiben von 3000 Türken scheint auch mit der versprochenen Räumung der Fürstenthümer im Widerspruch zu stehen. Der Sultan soll versprochen haben, um Rußland Gemüthung zu geben, außerhalb der Stadt Konstantinopel eine christliche Kirche aufbauen zu lassen. Wenn und wo? wird nicht gesagt.

Den 12. August. Die Ernennung der neuen Hospodare Stourdza und Ghika, machte der Reichs-Effendi, Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. August zufolge, bereits den 13. Juli mittelst einer kurzen vorläufigen Anzeige den beiden Ministern von Oestreich und England bekannt. Später erfolgte eine vom 16. Juli datirte ausführliche Note, welche vermuthlich das letzte Aktenstück, das die Pforte in Beziehung auf das bekannte Ultimatum erließ, und so zu sagen der Schluß dieser merkwürdigen Verhandlungen seyn dürfte. Sie ist in Französischer Sprache und im alten Ton abgefaßt. Die hohe Pforte habe sich entschlossen, heißt es unter andern darin, keinem Griechen mehr, wenn er auch keinen Antheil an der Insurrection gehabt, in den Fürstenthümern ein Amt zu ertheilen, oder ihn sonst anzustellen. Die Hospodare seien in der Person der Bejaren Ghika und Stourdza ernannt, könnten aber den gebräuchlichen öffentlichen Um-

gang in Konstantinopel nicht halten, weil sie ohne Gefolge gekommen wären; deshalb werde ihnen die Pforte Mihmidars (Begleiter) mitgeben, und den Generalgouverneur der Fürstenthümer und Scraszier von Silistria, Mehmed Selim Pascha, mit der Installation beauftragen. Die Räumung der Fürstenthümer gehe vor sich, nachdem die Ruhe so ziemlich hergestellt sei. Die Pforte erwarte daher, daß auch Rußland die geeigneten Schritte zur Wiederherstellung des Vertrauens ergreife, und die in Asien noch im Besitz haltenden Festungen herausgebe, auch die geflüchteten Griechen ausliefere.

Ein Schreiben aus Bitoglia meldet ebenfalls die gänzliche Niederlage Churschid Pascha's bei den Thermopylen. Seine ganze Armee wäre vernichtet, er selbst soll sich unter den Gefangenen befinden, alles Gepäck, Kostbarkeiten, 70 Weys und 11,000 Türken sollen in die Hände der Griechen gefallen seyn. — Ein anderer Bericht hingegen behauptet, Churschid Pascha habe sich nach der Schlacht mit 4000 Mann gegen Larissa zurückgezogen, doch seyen drei andere Paschas gefangen. Aber auch Odysseus sei am ersten Schlachttage tödtlich verwundet worden. — Von Griechischer Seite (fährt dieser Bericht fort) wußte man den bevorstehenden Hauptangriff durch Kundschafter voraus, und hatte in Morea alle streitbaren Männer zusammengerufen. Der Erzbischof Germano von Patrasso bot sogar die kriegerischen Weiber der Mairinnen auf, und 200 folgten seinem Ruf. Die Griechen standen seit dem 3. Juli, mit einem starken Heere, geordnet bei den Pässen. Am 11. Juli rückten sie aus den Gebirgen hervor, um das erste förmliche Treffen, seit ihrem Wiedererwachen, auf offenem Felde zu wagen. Am 12. wurde eine Proklamation des Fürsten Demetrius Ypsilanti verlesen. — Die Griechen begannen den Kampf mit wüthähnlicher Begeisterung, mußten sich aber am 13. mit beträchtlichem Verluste zurückziehen. Sie hatten sich indessen bei den Thermopylen im Hinterhalt wieder aufgestellt, und hier wurde der Hauptschlag am 14. ausgeführt. Tod und Verderben verbreitete sich unter den Türken; Alles fiel unter dem Schwerdt der Griechen, und fast die ganze Türkische Armee ward vernichtet. Am Ausgang der Thermopylen hatten 700 Griechen bis gegen Abend Widerstand geleistet, und die ganze Türkische Armee aufgehalten, bis die Griechen sie umgangen hatten. Die Griechischen Frauen führten Knaben von 10 Jahren ins Gefecht, und schleuberten von den Bergen Steine auf die Türken herab.

Griechenland sieht sich auf einmal ins Alterthum versetzt, und die Hoffnung belebt alle Gemüther. Etakt eines Leonidas erblickte man hier den jungen Bazzaris, der in den Thermopylen, nachdem er die Türken einen ganzen Tag aufgehalten, unter dem Rufe: Eleutheria! (Freiheit!) sein Leben aushauchte. Seine Leiche wird nach Korinth gebracht unter Begleitung von 1000 Weibern und 160 Priestern, die von Stunde zu Stunde geistliche Loblieder zur Ehre Gottes und aller Heiligen anstimmen. Laut Handelsbriefen aus Wien war auch aus Salonichi und Serez die Bestätigung der Nachricht von einer gänzlichen Niederlage des Churschid Pascha eingetroffen. Von Dossens getäuscht, welcher im Einverständnis mit den Griechen zu Churschid überging, und durch eine verstellte Flucht der Griechen dahin geleitet, wohin man ihn haben wollte, wurde Churschid von allen Seiten überfallen und beinahe gänzlich aufgerieben. Salonichi ward dann von den Türken in der größten Eile zu Wasser und zu Lande besetzt.)

Die Admiralität von Hydra läßt im nächsten Winter mehrere Fregatten bauen und ausrüsten. Ein Zug Artillerie, Munition, Gewehre, den man auf mehrere Hunderttausend Franken schätzt, ist zu Missolongi angekommen. Das Hauptquartier des Maurokordato war am 10. Juli zu Arta. Er wollte Prevesa angreifen. Ein Amerikanisches Geschwader muß in diesem Augenblicke zu Pirnos seyn.

F r a n k r e i c h.

Paris den 19. August. Der König hat den Siegelbewahrer, Herrn v. Peyronnet, den Minister des Innern, Herrn v. Corbieres, und den Finanzminister Herrn v. Billele in den Grafenstand erhoben. Man ist der Meinung, sie würden nächstens in die Pairskammer treten. — Herrn Ravez ist, wie es heißt, dieselbe Auszeichnung bestimmt.

Am 17. wurde die diesjährige Session beider Kammern durch die Minister geschlossen. Man ging mit dem Ruf: Es lebe der König! auseinander. Es befanden sich in der zweiten Kammer nur 70 Mitglieder von der rechten und 18 von der linken Seite.

Die Herzogin von Angouleme befindet sich unpäßlich.

Der König hat dem engl. Gesandten eine Abschiedsaudienz ertheilt.

Der Russ. Fürst Labanow Rostoff mit Sir Rob. Wilson ist hier eingetroffen.

Das 31. Linien-Infanterieregiment hat sich von

Douay nach Straßburg begeben, und das 2. von Kalais nach Kolmar. Ueberhaupt werden viele Truppen nach dem Oberrhein (Elsaß) geschickt.

Von Marseille ist am 11. August die achte Expedition unter Anführung des Oberleutenants Vöning aus Wiesbaden (20 Deutsche und 10 Griechen) auf dem Schiffe St. Baptist nach Morea abgegangen.

Ein süßliches Journal enthält folgende nicht zu verbürgende Nachricht aus Perpignan: Ein uns dieser Tage aus London zugewommener Brief meldet, daß eine große Expedition in den Häfen von England ausgerüstet werde. Mehrere auf Halbsold gesetzte Offiziere von allen Graden haben neuerdings Dienste vernommen, und werden bei dieser Expedition angestellt. Man kennt ihre Bestimmung nicht.

Am 21. nahm vor dem Pariser Assisengericht die Proceßur gegen die Konspiratoren von Rochelle ihren Anfang. 12 sind des Komplotts, 13 des Mitwissens beschuldigt. Der Belastungszeugen sind 54, der Entlastungszeugen 31. Am ersten Tage wurden vernommen Henon, Pomier, Barabere (das Haupt der Verschwörung), Massias, Bories und Goubin. Sie läugneten jeden Antheil an der Verbindung der Karbonari, und nahmen ihre ersten Geständnisse unter dem Vorgeben zurück, daß sie ihnen vom Gen. d'Espinois eingegeben, und theils durch Drohungen, sie todschießen zu lassen, theils durch Versprechungen ihrer Begnadigung abgedrungen worden seyen. Die Protokolle ihrer Aussagen hätten sie unterzeichnet, ohne sie gelesen zu haben u. s. w. — Die Verhörer der Angeeschuldigten wurden am 22. fortgesetzt. Sie bestanden sämtlich darauf, daß der von ihnen als Zeuge belangte und nicht erschienene Gen. d'Espinois ihnen gegenüber gestellt würde. Der Polizeipräfekt von Paris (Delavan) wurde eingeführt. Henon läugnete vor ihm, frühere zu Protokoll gebrachte Geständnisse gemacht zu haben, und schwur zu Gott, das Protokoll sei ihm nicht vorgelesen worden. Der Präfekt wich einigen Fragen der Anwalde aus, und entfernte sich, nachdem er die Nichtigkeit des Protokolls mit seinem Amtsworte bestätigt. — Der Angeeschuldigte Goupillon nahm alles zurück, was man ihm in Betreff der Herrn Konstant und Joy hatte sagen lassen (wie früher ein Angeeschuldigter es in Betreff der Hrn. Lafitte und Lavalette gethan hatte). Am 23. wurde Gauvan verhört, und — läugnete alles. Dem Präsidenten, der ihm vorhielt, er sei Karbonaro, antwortete er: Wenn Sie es besser wissen als ich, so habe ich nichts weiter zu sagen, und

setze mich nieder. — Rose, Raouly und einige Andere blieben beim Läugnen, oder nahmen ihre Geständnisse, wie Henon, zurück. Sie behaupteten, der Eid auf die Dolche sei nichts mehr und nichts weniger, als der gewöhnliche erlaubte Eid der Freimaurer auf das Schwert. Im Feuer der Diskussion ereiferte sich der Adv. Mocquart über den abwesenden General d'Espinois. Der General-Advokat Marchangy gab ihm einen Verweis. Die übrigen Advokaten nahmen sich ihres Kollegen an. Der Präsident trat ebenfalls aus den Schranken der Kaltblütigkeit, und die Sitzung wurde durch diesen Unstaud unterbrochen.

Im ersten Kapitel der hinterlassenen Denkwürdigkeiten (memoires posthumes) des Generals Rapp, welche jetzt in Frankfurt a. M. gedruckt und in kurzem erscheinen werden, heißt es u. a.: Die Begebenheiten welche seit mehreren Jahren statt gefunden haben und durch welche der größte und außerordentlichste Mann seines Jahrhunderts, dessen Ende ein so tolles und ungeheimtes war, in's Verderben gestürzt worden ist, sind zu merkwürdig als daß diejenigen, welche die Ehre gehabt haben in Napoleons Nähe zu seyn, der Nachwelt nicht einige wichtige und wenig bekannte Thatfachen hinterlassen sollten. Ich werde nur von solchen sprechen, von denen ich sichere Kenntniß und die ich seit den Feldzügen von Ulm und von Austerlitz, bis zu der Abreise Napoleons nach St. Helena gesammelt habe. Ich versteh es nicht schöne Phrasen zu dreheln; aber ich werde die Wahrheit sagen; ich habe sie Napoleon, der es nicht liebte sie zu hören, oft gesagt; er wollte daß man in seinem Sinne spräche, oder man galt für einen Tadel und setzte sich dem peinlichen Vorwurf aus, nicht mehr zu Felde ziehen zu wollen. — Ich mache keinen Anspruch darauf, daß ich mir nichts vorzuwerfen hätte. Ich habe Napoleon oft Weisrauch gestreut wie so viele Andere; aber ich hab' ihm dagegen auch oft die Wahrheit gesagt. Er hat mich mit Güte und Wohlthaten überhäuft. Ich mag nicht zu der Zahl jener Undankbaren gerechnet werden, welche während seines Glückes zu seinen Füßen lagen und jetzt ihn verläugnen und beschimpfen. Ich beklage ihn in seinem Unglück; aber er selbst hat es gewollt, weil er es vermeiden konnte. Er ist dafür hinreichend gestraft; denn man darf ihn nur gekannt und in der Nähe gesehen haben, um überzeugt zu seyn, daß er jetzt der unglücklichste der Menschen, von Neue zernagt und mit Bitterkeiten gekränkt ist. Diejenigen welche ihm Philosophie ge-

nug zutrauen, um mit Entfagung seine Parthie zu ergreifen und sein Unglück zu ertragen, sind im Irrthum. — Niemand ist Napoleon Philosoph gewesen; Er war der eitelste Mensch, den es jemals gegeben hat, und der weisbarste im Punkte der beleidigten Eitelkeit. Wenn er von seinem Stern sprach, so war es um denjenigen Vertrauen einzuschüßen, die er für Schwachköpfe hielt, und deren er sich bedienen wollte. Eines Tages machte ihm der Cardinal Fesch große Bemerkungen über den Krieg in Spanien und über die verderblichen Folgen, die er nach sich ziehen könnte. Napoleon führte ihn ans Fenster (es war am hellen Tage). Sehen Sie jenen Stern am Himmel? fragte er. Nein! antwortete Fesch. Nun, erwiderte N., so lange ich allein ihn sehe, werde ich meinen Gang gehen und keine Bemerkungen dulden. Ich bin 15 Jahr N.'s Adjutant gewesen; er hat mir mehrmals wichtige Sendungen aufgetragen, ich habe seinen Charakter studirt; ich besitze mindestens 200 Briefe von ihm. Oft sagte er zu seinen Umgebungen: es sei schwer, so viel natürlichen Verstand und so viel Unterscheidungskraft zu haben als Napp. Man wiederholte mir diese Lobsprüche, ich gestehe, daß sie mir schmeickelten. Mit dem größten Vergnügen von der Welt hätte ich mich für ihn tödten lassen, um ihm meine Erkenntlichkeit für das von ihm mir erwiesene Gute zu bezeugen, und das wußte er; aber er schmolte auch oft mit mir und sagte zu meinen Freunden, ich sei ein Tadler (frondeur), ein Querkopf (mauvaise tête), ich hätte aber ein gutes Herz. — N. belohnte und ehrte einen großen Muth und zahlreiche Verwundungen; die gewöhnliche Tapferkeit war in seinen Augen wenig werth; er verlangte, jedermann solle tapfer seyn, aber die Unerfrohenheit war ihm Alles. Wenn bei einer Audienz oder Heerschau jemand eine Gnadenbezeugung verlangte, antwortete er gewöhnlich: Sind Sie verwundet worden? Er behauptete, jede Wunde sei so viel als ein Adelsbahn. „Ich liebe in der Armee nicht die geistreichen Leute (les hommes d'esprit). Ich verlange eine große Bravheit und die Gewohnheit des Krieges.“ Im Civil verlangte er geistreiche Menschen, aber unglücklicherweise auch eine große Fügsamkeit und Unterwürfigkeit.

Spanien.

Madrid den 10. August. Lopez Bannos hatte nach Verathung mit dem Marquis Santa Cruz und dem General Palafox auf den Wunsch des Königs,

nach St. Idelfonso zu gehen, erklärt: er sehe das bei keine Schwierigkeit, wenn nur für die Sicherheit J. Maj. durch Truppen, die der Verfassung ergeben sind, gesorgt werde. Es wurden darauf Anstalten zur Reise getroffen, allem sobald dies bekannt wurde, äußerte sich Mißvergnügen im Volke. Der Alcalde Bertran de Lis berief die Municipalität, die dem Könige durch eine Deputation lebhaft Vorstellungen gegen eine nach den heillosen Vorfällen des vorigen Monats so gefährliche Reise machte. Der König befragte nun den Staatsrath, da dieser der Municipalität beistimmte, wurde die Reise aufgegeben.

Viele Bittschriften bringen auf Zusammenberufung der Cortes. Fast alle Kommandos werden verändert und mit erprobten Konstitutionellen besetzt, z. B. Quiroga ist Generalkapitain in Gallizien, Cassel Dorins in Katalonien, Abisbal (Ddonel) der allen Partheien gedient hat, und sich endlich rühmte, den König nur betrogen zu haben; ist Generalinspektor der Infanterie. Morillo hat hier das Kommando niedergelegt, und ist nach Estremadura abgereiset, wo er weitläufige Güter angekauft hat. Der zum Generalkapitain an seine Stelle ernannte General Copons y Navia, kommandirte 1814 die Armee in Katalonien und hatte, den Vorschriften der Cortes gemäß, Sr. Maj. bei Ihrer Rückkehr aus Frankreich die Verfassung vorzulegen; eine Handlung, die ihm dazumal die Königl. Ungnade zugezogen.

General Mina hat selbst darauf angetragen, lieber in Navarra zu befehligen, da er die Vertlichkeit Kataloniens nicht genug kenne, weshalb General Balasteros nach Katalonien ernannt ist.

Auf Befehl des Königs haben alle Soldaten, Bürgersoldaten und hiesige Bürger, welche an der Affaire des 7. Juli zu Gunsten der Konstitution Theil genommen, eine Medaille erhalten, welche auf der einen Seite das aufgeschlagene Konstitutionsbuch und auf der andern die Worte zeigt: „Für die denkwürdige That am 7. Juli 1822.“

Die treugebliebenen Offiziere des 2. Gardebataillons haben vom Stadtrathe die Erlaubniß erhalten, dem unglücklichen Landaburu an der auffallendsten Stelle im Prado ein Denkmal zu errichten.

Die Infanten haben sich freiwillig entschlossen, sich ins Quartier der Ex-Leibgarden zur Aussage über die von verschiedenen der gefangenen Gardes Offiziere wider sie geschehenen Denunciationen zu verfügen.

Die Militärbehörde ist mit der Untersuchung über

das aus dem Pallast gekommene Steinwerfen beauftragt.

Quesada wollte, von allen Seiten verfolgt, zu besserer Subsistenz in die Ebene herabkommen, wurde aber gleich beim Anfange der Ausführung gezwungen, durch das Uraquithal die Grenze wieder zu suchen. Die konstitutionelle Reiterei hat aufs kräftigste und wirksamste eingehauen.

Der ministerielle Expectador empfiehlt die Absendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten nach Frankreich, um die Aufhebung des Kordons und des Schwabes für Spanische Malcontenten zu fordern; es müsse aber kein Hofsling und Muscadin, sondern ein braver unerschrockener General seyn, im Stande allenfalls in Stiefeln und Sporen im Französischen Kabinet zu erscheinen, wie hier der Gesandte der Französischen Republik bei dem Günstling Godoi gethan, als es Anerkennung der Republik galt.

Unsere Regierungzeitung sagt: „Vor einiger Zeit beklagten wir uns über das von der französischen Regierung gegen Spanien angenommene Betragen, und bedienten uns dabei der stärksten Ausdrücke, die uns unser Unwille eingab. Verschiedene Individuen haben seitdem erklärt, daß wir bei dieser Gelegenheit die Grenzen überschritten. Allein wenn diejenigen, die uns der Uebertreibung beschuldigen, die Korrespondenz sehen könnten, die wir mit der heutigen Post empfangen haben, und die, während wir diesen Artikel diktiren, vor uns liegt, so sind wir auch überzeugt, daß sie unsere Ausdrücke gemäßiget nennen würden. Aber wozu brauchen wir uns auf Privatkorrespondenzen zu beziehen, wenn die Fakta, über die wir uns beschwerten, allgemein bekannt gemacht sind? Weiß man es nicht, daß die französische Regierung der spanischen wiederholt versprochen hat, den Anhängern Quesadas im Innern des Landes einen Aufenthaltsort anzuweisen zu wollen, und daß sie nie ihr Versprechen erfüllte? Kann es die französische Regierung läugnen, daß sie zu der Zeit, als sie diese Versprechungen von sich gab, die Invasion, welche der Verräther Eguia und seine Anhänger organisirten, nicht allein duldeten, sondern sogar offen beschützte? Gibt es in Bayonne oder dem ganzen Königreiche Frankreich einen einzigen Franzosen, der da nicht weiß, daß in demselben Augenblicke, in welchem Ludwig 18. feierlichst erklärte, daß er keine feindliche Absichten gegen Spanien hege, seine Regierung die Befehle gab, Truppen und Artillerie nach der Grenze zu senden, um dem vermeinten Sanitätskordon das

Ansehen einer angreifenden Armee zu geben? Wer sie werden sagen, dies seyen Vorsichtsmaßregeln, indem sie dasjenige, was in Spanien späterhin vorfiel, vorausgesehen hätten. Was für ein Scharfblick! Etwas mehr als Vermuthungen waren nöthig, um sie so handeln zu lassen, und es bedarf keines Wahrsagers, um uns zu erzählen, daß ein Haus in Brand gesteckt werden wird, wenn man einen brennenden Bündel Reiser an die Balken desselben hält. Aber ohne uns weiter über die geheimen diplomatischen Mandates auszulassen, wollen wir bloß fragen: ob es die französische Regierung läugnen kann, daß jetzt eine aus 50 Maulsefeln bestehende Karavane dazu gebraucht wird, den von Quesada befehligten Insurgenten Lebensmittel und Medizin zuzuführen, und daß diese in San Jean de pied de Port sowohl frei ein- als auch ausgeht, ohne in Lazarethen aufgehalten zu werden, und ohne der Prozedur der Räucherung zu unterliegen? Wenn wollen die Bayonner Behörden glauben machen, daß sie nichts davon wissen, daß Eguia am 8. d. zwei Millionen (wahrscheinlich Franken) aus Madrid erhielt, und daß sowohl dieses Geld, als auch die früher empfangenen Summen von Munez Abreu (nach Abzug der Provision) dazu angewandt wurden, für die Soldaten des Glaubens Montirungsstücke und Waffen zu kaufen? Und dem ungeachtet beklagt sich die französische Regierung, daß wir ihr Betragen rügen? Wie würde uns der Pavillon Marsan nennen, wenn wir die Hälfte dieser Feindseligkeiten gegen sie offenbarten? Nein, es thut uns nicht Leid, den Ausdruck gebraucht zu haben, und wir werden ihn, wenn es nöthig ist, wiederholen. Ewiger Friede unter allen Nationen! Ewige Freundschaft mit der Französischen Nation, und ewige Trennung von einer Regierung, die uns nicht mit der Treue und der Aufrichtigkeit behandeln will, welche wir gegen sie an den Tag legen. Es würde zu viel und an Dummheit grenzende Geduld seyn, wenn wir unseren Feinden die Mittel erleichterten, um ihre Machinationen gegen uns ungestraft betreiben zu können.“

Der Unfug, aus dem Schlosse nach den Schildwachen mit alten Schuhen, selbst mit Bouteillen zu werfen, erneuerte sich.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 23. August. Am 15. hielt der König seinen öffentlichen Einzug in Edinburg. Er hatte es bis dahin aufgeschoben, weil es den ganzen 14. hindurch regnete. Am Mitttag landete er in dem Hafen von Leith, von da er sich im feierlich

den Zuge mit seinem zahlreichen Gefolge nach Edinburg begab, wo Sr. Maj. am Schlagbaum vom Magistrat die Schlüssel der Stadt überreicht und demselben mit den Worten: „Sie sind in den besten Händen. Gott segne Sie alle!“ zurückgegeben wurden. Der König trug die große Admiralsuniform mit einem breiten Tressenhut, an welchem das St. Andreaskreuz und eine große gestricke Dytel (Schottlands Wappen) befestigt war. Sr. Maj. sah blaß und niedergeschlagen aus, eine Folge der Nachricht von des M. v. Londonderry Tode, die er erst Tags vorher erhalten hatte. — Unterweges ließ sich der Donner der Kanonen und das Läuten der Glocken hören. Aus allen Fenstern wehten die Damen mit Lüchern. Nach der Ankunft des Königs war große Präsentation im Palaste Holyrood. Der Monarch empfing, auf dem Throne sitzend, eine Adresse vom Magistrat und der Stadt, begab sich um 4 Uhr im Privatwagen nach dem Palast Dalkeith, wo er wohnen wird, und ruhte von der Seereise aus. Nachts war ganz Edinburg, wie ein Feuermeer, beleuchtet.

Am 18. hielt der König in Dalkeithpalace und am 19. in Holyroodpalace Kour. Beim Leber war Sr. Maj. Schottisch gekleidet und nahm sich in diesem Kostüm sehr gut aus.

Am 20. war in Edinburg großer Cercle bei Sr. Maj.; wie man denken kann, äußerst glänzend. Gestern erhaltene Briefe melden, daß der König Edinburg diese Woche noch nicht zu verlassen, aber nächsten Donnerstag hier wieder einzutreffen gedenke.

Am 19. wurde die Leiche des M. v. Londonderry in aller Stille von North-Cray nach St. James Square gebracht. Es fand keine Paradeausstellung statt (wahrscheinlich wegen des Selbstmordes). Am 20. Morgens 9 Uhr fand die Beisetzung in Westminster Abtei rechts neben der Gruft des Herrn Pitt statt. Dem Leichenwagen folgte eine große Anzahl Trauerwagen. Im ersten saß Herr Fr. Stewart, Sohn des Gesandten in Wien; in den andern saßen die anwesenden Minister und Freunde des Verstorbenen.

Briefe aus Edinburg melden, der Selbstmord des Marquis sei bei kaltem Blute von ihm beschloffen, von ihm ein Dokument mit den Gründen, die ihn dazu vermocht, aufgesetzt, und dieses nach seinem Tode gefundene Dokument habe die Aufschrift „An den König“ geführt, und sei Sr. M. nach Edinburg geschickt worden.

Dem Vernehmen nach geht der Herzog von Wellington mit Lord Clanwilliam auf den Kongreß nach Wien.

Lord Bathurst hat gegenwärtig die Portefeuilles der Ministerien des Innern und des Auswärtigen.

Es ist auffallend, sagt ein Journal, daß man die Verstandesverwirrung des Marquis von Londonderry bloß seinen überhäuften Arbeiten und verdoppelten Anstrengungen gegen das Ende der Parlementsitzung zuschreibt, ohne einen besondern Umstand anzunehmen, der ihn bewogen haben kann, seinem Leben ein Ende zu machen. Es heißt zwar, der König, der Herzog von Wellington, der Graf Liverpool hätten seit einiger Zeit und vorzüglich in den letzten Tagen eine große Veränderung in des Ministers Verstandeskraft gefunden; doch kann dieser Umstand in ihren Augen nicht von Bedeutung gewesen seyn, weil der König abgereiset ist, weil der Marquis selbst in ein Paar Tagen zum Kongreß abreisen sollte. Würde man, wenn der Zustand des Marquis allarmirend gewesen wäre, so sorglos zu Werke gegangen seyn, und ihm so volles Vertrauen gelassen haben? Die Ursache zu seiner Selbsterstörung muß also näher liegen als man glaubt, und man will wissen, wie sei die Folge eines erhaltenen Schreibens, worin ihm das Blutbad von Ecio und so viel gegen die Griechen verübten Gräucl Schuld gegeben werden, als Folgen des Systems, welches England angenommen hat. Dieses Schreiben soll einen solchen Eindruck auf den Marquis gemacht haben, daß er keinen andern Ausweg gefunden, als sich dieser schweren Verantwortlichkeit durch den Tod zu entziehen. Daher wahrscheinlich die Worte: Ich trag's nicht länger, es erdrückt mich!

Bermischte Nachrichten.

Posen. Die Krakauer polnische Schauspielergesellschaft hat uns bereits zwei gemüßreiche Abende verschafft. An ihren Leistungen ist in Gesang, Deklamation und Geberdenspiel ihr Streben nach dem Bessern nicht zu verkennen. Auch hoffen wir ihre Anstrengungen belohnt zu sehen. Mehrere wohlhabende Landbewohner hat das lange entbehrte Vergnügen in die Stadt gezogen, andere, hoffen wir, werden ihnen noch folgen.

Man erwartet zu Anfang Octobers die Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma, in Wien. Sie wird das Schloß Schönbrunn, den Aufenthalt des jungen Napoleons, ihres Sohnes, bewohnen.

[Hierzu eine Beilage.]

(Vom 4. September 1822.)

Bekanntmachung

Den 28ten September cur. Vormittags um 9 Uhr,

werden durch den Referendarius Ribbentrop hier auf dem Gerichts-Schloßhofe verschiedene Möbel, worunter ein Flügel von Mahagoni-Holz, Sekretair, Küchen-Geräthschaften, und mehreres Silber-Geräth, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Posen den 1. August 1822.

Königl. Preuss. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers, wird das hieselbst sub Nro. 25. der Vorstadt St. Adalbert belegene Johann Ernst Würkische Grundstück, bestehend in einem Wohnhause in Fachwerk, Stall und Garten, welches auf 624 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, im Termine

den 17ten December c.

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Deputirten Landgerichtsrath Brückner, in unserm Parteienzimmer subhastirt werden. Wir laden daher alle Kauflustige und Besitzfähige ein, sich in diesem Termine entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte einzufinden, und den Zuschlag, falls nicht gesetzliche Hindernisse eintreten sollten, an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Die Kaufbedingungen mit Taxe können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 15. August 1822.

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das sub Nro. 261. der hiesigen Breslauer Straße belegene, zu dem Anastasius Szabelski'schen Nachlasse gehörige Haus, soll

den 25ten September cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Referendarius Ribbentrop in unserm Parteien-Zimmer auf ein Jahr, von Michaeli d. J. bis dahin 1823 meistbietend vermietet werden.

Posen den 16. August 1822.

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

In Termine

den 17ten September cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichtsrath-Referendarius George, auf unserm Gerichtshofe, werden vier Pferde, vier

Kumte, zwei Brittschken, und ein Holzwagen meistbietend verkauft werden, wozu wir die Kauflustigen einladen.

Posen den 21. August 1822.

Königl. Preuss. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des aus den Dörfern Klein- und Groß-Groitzig, und dem Vorwerke Emilienhoff nebst Pertinentien bestehenden, im Bomster Kreise Posener Departements gelegenen, und zur Kammerrath Wildeganschen Konkurs-Masse gehörigen adelichen Guts Groitzig, welches auf 28,940 Rthlr. 23 gGr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden ist, haben wir auf den Antrag der Gläubiger, einen nochmaligen peremptorischen Versteigerungs-Termin auf

den 15ten November 1822

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Landgerichtsrath Herrn Piesker in unserm Sessionszimmer anberaumt. Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden hiermit vorgeladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß dieses Gut nach erfolgter Einwilligung der Gläubiger, dem Meistbieteenden, jedoch nur gegen gleich baare Zahlung von $\frac{1}{3}$ des Kaufgeldes zugeschlagen werden soll.

Die näheren Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und die Taxe kann in unserer Registratur jederzeit eingesehen werden.

Posen den 17. Juni 1822.

Königl. Preuss. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Von dem Königlich Preussischen Landgerichte zu Bromberg wird hierdurch bekannt gemacht, daß über den Nachlaß des am 5ten Januar 1821 zu Slupowo verstorbenen Franz Ignaz v. Lohoscki, zu welchem die Herrschaft Lobenz im Wirsitzischen Kreise belegen, nebst den Dörfern und Vorwerken Bugowo, Szejebin, Kunowo und Piesno, Klebno, Katay, Lohocin und Lohzonka, ferner die im Bromberger Kreise belegenen Güter Groß Slupowo, Lohowo, Franciszkowo, Krumpiewo, Trzementawke, Luchowies und Bierzhocin gehören, der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Verlassenschafts-Masse Ansprüche zu haben ver-

meinen, hierdurch vorgeladen, in dem zur Liquidation der Forderungen auf

den 9ten November,

vor dem Herrn Land-Gerichts-Asseſſor Krüger Vormittags um 8 Uhr hieselbst anberaumten Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, zu welchen ihnen die hiesigen Justiz-Kommissionen Schulz und Masalski vorgeschlagen werden, zu erscheinen, und ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Bromberg den 18. April 1822.

Königl. Preussisches Landgericht.

Ediktal-Citation.

Auf dem in der hiesigen Baderstraße sub No. 147. belegenen, im hiesigen alten Hypothekenbuche Vol. II. Fol. 114. verzeichneten Bürgerhause, sind aus dem, zwischen dem Bäckermeister Johann Gottlob Vollfrass, und dessen Sohne, dem Bäckermeister Christian Ludwig Vollfrass, unterm 5ten November 1764 geschlossenen Kaufkontrakt,

1) für den Senator Busche	77 Rthl. — Gr.
2) für den Gottfr. Ehrenreich Zoch	50 " — "
3) für die Maria Elisabeth Henschel, geborne Vollfrass, ein Muttererbe von	" 8 "
4) für den Meister Zähne	8 " — "
5) für den Daniel Schnegula	1 " 15 "
6) für den Meister Carl Gottlob Krenkel	5 " 23 "
7) für den Gottlob Volle	5 " 14 "
8) an die Maria Elisabeth Henschel, geborne Vollfrass zu Grochow, ein Darlehn von	7 " 12 "
9) für den Christian Rüdiger	2 " — "
10) für den Meister Galster	3 " 3 "
11) für den Meister Gottlieb Vollfrass	34 " 2 "
12) für den Verkäufer Johann Gottlob Vollfrass	80 " 2 "

als rückständige Kaufgelder, sämmtlich den 5ten November 1764 eingetragen.

Nach der Versicherung des Bäckermeister Wilhelm Vollfrass, als zeitigen Besitzers, sind die vorgedachten sämmtlichen Posten bereits längstens abgetragen; derselbe kann aber diese Abtragung durch gerichtliche Quittungen nicht darthun, und hat da-

her, um die Abschung der obigen Posten bewirken zu können, auf vorgängige Präklusion der Prätendenden und Mortifikation der über die Posten sprechenden Dokumente, angetragen.

In Gefolge dieses Antrages werden von dem Königl. Stadt-Gerichte zu Zielenzig die oben unter No. 1. bis incl. 12. bemerkten hypothekarischen Gläubiger, nicht weniger deren Erben, Cessionarien, oder welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, in dem in hiesiger Gerichtsstube auf

den 23sten November d. J. Vormittags um 9 Uhr

angesehten Präjudizialtermin gebrüg sich zu melden und ihre Ansprüche an die oben verzeichnete Posten anzuzeigen und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, und die über jene Posten sprechenden Dokumente für mortificirt erklärt, auch auf fernern Antrag des Vollfrass im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen.

Zielenzig den 26. Juli 1822.

Königlich Preussisches Stadt-Gericht.

Der Fabrikant des ächtesten Kölnischen Wassers, F. Maria Farina in Köln, hat bei mir eine Niederlage seines Fabrikats etablirt, und mich dadurch in den Stand gesetzt, dieses von vielen Fabriken so oft und schlecht nachgemachte Wasser, dem Publico ganz ächt zu dem so sehr billigen Preise von 2 Rthl. 16 gGr. in Kistchen von 6 Fläschchen, und einzeln das Fläschchen zu 12 gGr. überlassen zu können. Ueber die Aechtheit des Wassers werden einem Jeden auf Verlangen die Certificate vorgewiesen.

Friedrich Dielesfeld.

Der Möbelschmied Jakob Schmul Königsberger, No. 55. am Markt in Posen wohnhaft, erklärt hiermit, seine Möbles um wenigstens 5 Procent wohlfeiler zu verkaufen, weil er gesonnen ist, mit seinem Möbles-Magazin aufzuräumen.

Donnerstag als den 5. September, ist zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl; wozu ergebenst einladet
Peter Lüdtke
auf Ruhndorf.